

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 38 (1948)

**Heft:** 15

**Artikel:** Der Gmittnig

**Autor:** Lerch, C.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637855>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

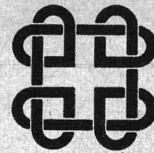
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Gmittnig

Uf Amerikabärndütsch verzellt vo mene Amerikabärner



## Ein Tagesverdienst für das notleidende Kind

Du weisch däich auwág nid was das fer Lüt sy: Aemisch (Amish)? Auwág hardli (chuum). Well, das isch a Käind of (e Sorte) Menonäits; oder mira Täufer, we de das besser versteisch. Aemisch fingsch ool ower de Junäitid Schheets, aber däich die meiste im Schheet Ohäio: Wayne County, Holmes County, Tuscarawas County. (Es Kaanti isch was i der Schwyz es Ant oder e chlyne Kanton). Ds Land isch dert umenanger schier glich ghögerig wie daheimen im Aemitaau - u die meisten Aemisch sy Aemitaauer - oder vo dert äraund (umenand). Ds Mannevouch treit feisterblau Owerou - aber keni Chnöpf dranne, nume Häftli! - u breiti, schwarzi Hüet. Sie hei längi Bärt, aber keni Schnäuz. Ds Wybervouch het bonets (Hübl) uffe, u d'Röck sy schwarz u göh bis a Boden ache. Die Aemisch wei o nüt wisse vo Phoons (Telephon), nüt vo Aarmobills oder mira Chäre (cars), nüt vo Träckters u nüt vo Elektrissiti. Wär öppis vo settigem zuehetät, wär hoffärtig, u Präid (Hoffart) isch e grossi Sünd.

Sie hei süssch no mängs nid, u mache süssch no mängs nid. So lang das i de Junäitid Schheets ämischi Lüt sy, so lang isch no nie, nie in Aemisch vor e Kaanti Koort (Amtsricht) ggange - bis äbe du da die Male.

Der Aendruh (Andrew) Yoder, e junge Aemisch-Farmer, är isch dreietryssi, het e Farm, was isch sie, fünfz Eekers (acres, Juchart) u derzue siebe Ching. Ds Jüngste, ds Lisi, isch ei Rung viu chrank gsi, u jedi Wuche zweumau het der Aendruh mit däm Meiteli zum Dok milesse, 15 Mäils wyt (24 km); mit em Bodschli isch er gfahre, weisch, es Ryt-wägeli mit zweaine, höche Reder. Das isch es ooffeli (schröckli) waipeligs Fahre, u het däm chlyne Meiteli nid grad öppet guet ta. Seit der Aendruh: "Jetz han i einisch plänti (gnue), jetz mues e Chare zueche!" Geit u chouft e Chare, wäger nume grad em Lisi z'lieb. Aber mh, das het du öppis gäh z'prichte. Won er am Sundig druf z'Gmein (z'Predig) geit, hein ihm der Bischof u d'Minischtters gseit: "Du bisch de gschönnnet (usgschlosse)! Du hesch d'Hoffart i dys Huus yche glah, u drum wirsch du vo jetzt a gmitte (gemieden)!"

Jää, settigs gspasset si nid bi den Aemisch! Ke Aemischma u kei Aemischrrou het me es Wort mit ihm gredt. Nidemal sy Brüder, der Dään (Dani). Kes Wort, sägeni. I kem Aemisch-Schtoor (Lade) hätt men ihm me öppis verhout oder abgnoh, u ke Aemisch-Schuemacher hätt ihm me syner Schue ufgfixet (blätzt).

Aesse het er vorusse milesse oder i der Baarn (Schüür). Eso isch das ggange, feuf un es haubs Jahr eso. Der Bischof u d'Minischtters hei gäng grächnet, der Aendruh tließ de öpp der Siin ädere'u chom ne uf de Chnölie cho aha, är woll si ungerzieh; weder dä Gmittnig het drum äbe e Bärnerchopf, weisch! (Die Yoder wäri schynts vo Huus us da bi Stäffisburg äraund deheimer.)

Einisch isch der Bischof uf Aendruhs Farm cho u het ne wöue drabjage. Aber der Gmittnig isch kräsi (toub) worde u het dä Ma am Bart gno u zum Huus us gschleipt. (Dä Bart isch siebe Aeintsch (engl. Zoll) läng gsi vor em Useschleppe; gob er äfterwords (drufabe) glängt gha heig, chönnt i nid säge).

Aber das weis i, dass der Aendruh äfterwords gseit het: "Well, jetz hingäge han einisch plänti!" Aer geit zum Kaanti Koort u chlagt fer vierzgtuusig Daauer Schadesguetmachig, u der Koort soll ne de o no grad das Schöne dirtue. Well, der Koort het e Dschöri (Jury) zimebschickt uf Wuuschter (Wooster), münn Manne u drei Froue, aber nüt ämisches derby.

Der Gmittnig het du em Koort um a der Dschöri sy Sach vorbracht: "Well, i bin ihm drinne gsi wie ne dilregschniertige Hung!" het er gseit. Eine vo de Minischters, der Tschonn Nissli, het Bscheid fürerbrösmet: "I ha ja mängisch bättet fer drus use z'cho, un aulmaau bini gsi wie anere Muur anne. We öpper däm Gmittnige söu vergäh, so isch es däich der Liebgott, u nid mi. We drum der Liebgott eifacht nid wott! Jä jetze, su wott er äbe nid!"

Die Zwölfi vo der Dschöri hei gseit, öppis rächt heig er scho, der Aendruh. Weder 40 000 Daauer syg doch de naadisch e chly wou viu, äniweei (einewäg). Gäß er's ächt nid o chönnt mache mit feutuusig? Well, der Aendruh isch ömu du däwäg o zfride gsi. Die Herre vom Koort hei du no gseit, die Aemisch Tschööritsch (church, Kirche) soll ihm ume erloube, z'Gmein z'cho. Der Tschonn Nissli het gemacht: "He nu mira - weder säge tarf er de kes Wort, u ds Nachtnau näh o nid!"

Die Herre vom Koort hei gnodet mit de Chöpf: "Well, afe gäng das!" u die Lüt hei ume hei chönne.

Jä, u jetze? Aebe, äbe, jetze. Em Gmittnige het es e chly glugget. Aber gäß ne syner ämische Brieder u Schwestere jetze de nümme tle myde? Eeh, das chunt öppe de uus... i tue ne dertdürre nid grad hert troue. Sie hei drum o Bärnerchöpf, weisch!

C. Lerch

Die Schweizer Europahilfe, die als eigentliche Nachfolgerin der Schweizer Spende zu betrachten ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen des Weltaufrufes der Vereinten Nationen eine neue Sammlung im Schweizervolk durchzuführen, um dem notleidenden Kindern in der ganzen Welt zu helfen. Es ist eine traurige Tatsache, dass in den drei Jahren seit Kriegsbeendigung nur die allergrösste Not behoben, das heisst nur das Leben gerettet werden konnte. Es geht nun aber darum, die Kinder in gesundheitlicher und moralischer Hinsicht zu fördern und auf dieser Basis einen Aufbau zu schaffen, der der einst gute Früchte tragen soll.

Bundespräsident Celio führte anlässlich einer Presseorientierung aus, dass die Folgen des letzten Weltbrandes den Bundesrat und die Eidgenössischen Räte dazu bewogen, die Hilfswerke für das notleidende Ausland mit namhaften Beiträgen zu unterstützen. Mit der Zeit genügen aber die fast ausschliesslich vom Staat zur Verfügung gestellten Beiträge nicht mehr und das Hilfswerk muss deshalb durch das Opfer jedes Einzelnen unterstützt werden. Er führte dabei das Beispiel einer grossmütigen Genferin an, die sich während zwei Jahren 40 Franken für ein Paar Schuhe sparte, diese dann aber nicht kaufte, sondern das Geld dem Studio Genf für die notleidenden Kinder zur Verfügung stellte. Bundespräsident Celio führte wörtlich aus: Man muss auf etwas verzichten können! Dies muss unter den heutigen Umständen jeder von uns zu stande bringen. Dann dürfen wir uns wieder einmal als wahre Schweizer im christlichen und universalsten Sinne des Wortes fühlen.

Nationalrat Dr. Boerlin, der Präsident des nationalen Komitees, erwähnte hierauf, dass von 800 Millionen Kindern unter 15 Jahren in der Welt 460 Millionen Hunger leiden und 230 Millionen ernstlich gefährdet sind. Der Aufruf um Hilfe ging an alle Völker und es haben sich 70 Nationen zur Mithilfe bereit erklärt. Die Hilfe selbst ist ganz unpolitisch; man hilft überall dort, wo es nötig ist. 90 % des Ergebnisses der Europahilfe werden durch schweizerische Hilfswerke verwendet. Es geht darum, in einer Welt, wo die zerstörenden Kräfte wiederum stärker sind, als der Wille zur Zusammenarbeit, den Weg zur Verständigung und Zusammenarbeit wenigstens auf einem Gebiete zu finden.

Frau Dr. R. Kaegi-Fuchsmann erklärte dann anhand von einigen Beispielen, wie gross die Zunahme der Sterblichkeit bei den Säuglingen und die Anfälligkeit für die Tuberkulose sind. Es sind vor allem die schlechten Wohnverhältnisse, die eine Besserung immer wieder verhindern. Wo die Hilfe nur in geringem Masse einsetzte, da konnte man sofort einen Rückgang in der Krankheitsanfälligkeit bemerken.

Es ist eine christliche Pflicht, dass jedermann seinen Beitrag zu einer wirklichen Hilfe an den unschuldigen Opfern des Krieges leistet. Wer bei keiner Sammlung erfasst wird, soll den Postcheck benützen, der nächsthin in jeden Haushalt verschickt wird.

hr.